

A romantic couple is shown from behind, embracing on a balcony at night. The man is shirtless, showing his muscular back, and the woman is wearing a light-colored sweater. They are looking out at a cityscape with lit-up buildings. A glass of water is on the balcony railing, and a candle is visible in the background.

Katniss Wild

ER NAHM MICH
UND DACHTE AN

Sie

EINE VERBOTENE ANZIEHUNG.
EINE GRENZE.
UND EIN SPIEL, DAS ALLES VERÄNDERT.

Er nahm mich und dachte an sie

Katniss Wild

Kapitel 1

Ich schneide die Tomate in Viertel, während mein Blick am Küchenfenster hängt. Was meine Hände tun, bekomme ich kaum mit.

Dort drüben am niedrigen Gartenzaun steht Matthias. Er stützt die Hände locker auf das Holz, und sein helles T-Shirt spannt sich leicht über den Schultern. Auf der anderen Seite steht Verena in einem weich fallenden Sommerkleid. Der dünne Stoff verrät sofort, dass sie keinen BH trägt. Sie sagt etwas, lacht leise und streicht sich eine Strähne aus dem Gesicht, ohne Matthias aus den Augen zu lassen. Er lacht nicht mit, aber er sieht sie mit diesem konzentrierten Blick an, bei dem sich seine Augenbrauen leicht zusammenziehen.

Seit zehn Jahren wohnen wir Tür an Tür. Fast genauso lange zwingt mich, wegzusehen, wenn die beiden miteinander reden. Ich rede mir ein, dass sie sich nur wie Nachbarn unterhalten. Doch jedes Mal, wenn sie am Zaun stehen, neigt er sich ein wenig zu ihr. Als hätten sie sich längst über etwas verständigt, das ich nicht kenne. Verena weiß jedenfalls genau, was sie bei ihm auslöst. Man sieht es daran, wie selbstverständlich sie an den Zaun tritt und seinem Blick standhält, ohne die geringste Scheu.

Ich umklammere den feuchten Messergriff. Mein Hals wird eng. Eigentlich müsste ich mich abwenden, mich wieder um die Tomaten kümmern und die Vertrautheit der beiden da draußen ausblenden. Stattdessen starre ich weiter durch die Scheibe. Ich sehe, wie sehr ihn diese Frau anzieht. Der Anblick tut weh, doch ich weigere mich, wegzusehen – und spüre im selben Moment, wie mein Slip feucht wird. Es ist widerlich und berauschend zugleich. Ich wische mir die Hände hastig an der Leinenbluse ab. Die drückende Nachmittagshitze in der Küche wird mir plötzlich zu viel.

Hinter mir gleitet die Terrassentür lautlos auf. Seine Schritte klacken über die Fliesen. Ohne mich umzudrehen, höre ich, wie er unmittelbar hinter mir stehen bleibt und so nah heranrückt, dass

seine Brust beinahe meine Schulterblätter berührt. Ich rieche trockenes Holz und sein herbes Aftershave. Der vertraute Geruch lässt mich die Augen schließen.

Seine Hände legen sich auf meine nackten Arme. Die rauen Schwielen seiner Handflächen streifen über meine Haut, während seine Hände langsam zu meinen Schultern wandern und meinen Nacken kneten. Ich lasse den Kopf nach vorn sinken.

Er streicht an meinen Seiten hinab. Dann packt er meine Hüften so fest, dass sich seine Finger beinahe in mein Fleisch graben. Er schiebt mich ein Stück nach vorn, bis das kühle Metall der Arbeitsplatte gegen meinen Bauch drückt. Ich stecke zwischen der Kante und seinem warmen Körper fest.

Als er den Kopf senkt, streift sein Atem meine Ohrmuschel. Meine Muskeln zittern unwillkürlich, und sofort wird sein Griff noch fester. Dann wandern seine Hände über meinen Bauch aufwärts und greifen durch den feinen Leinenstoff nach meinen Brüsten. Er knetet sie so nachdrücklich, dass sie unter seinen Händen augenblicklich hart und empfindlich werden. Ich presse die Lippen fest aufeinander, um ein Keuchen zurückzuhalten. Jede seiner Bewegungen ist heute entschlossener, zielgerichteter. An meinem Rücken spüre ich, wie er tief Luft holt und seine Brust dabei ganz leicht vibriert. In diesem Sekundenbruchteil weiß ich: Gleich wird er etwas sagen, das wir nicht mehr zurücknehmen können.

„Wir wissen beide, dass ich sie seit zehn Jahren ansehe, Corinna“, flüstert er mir direkt ins Ohr. „Du weißt es auch.“

Da ist es. Zehn Jahre lang habe ich es verdrängt, mir eingeredet, dass alles harmlos sei. Jetzt macht er es mit einem einzigen Satz wahr. Während er es ausspricht, kann ich den Blick nicht von Verena abwenden, die draußen im Garten steht. Diese Bestätigung aus seinem Mund trifft mich so hart, dass mir der Atem stockt. Gleichzeitig spüre ich, wie ich noch feuchter werde.

„Nein“, bringe ich mühsam heraus, eher ein hilfloser Reflex als eine entschlossene Abwehr. „Sie ist unsere Nachbarin, Matthias.“

Er ignoriert das. Stattdessen zieht er mich noch enger an sich, fasst meine Brüste fester und streicht mit den Daumen über meine harten Brustwarzen.

„Ich sehe ihr jeden verdammten Tag zu“, sagt er, ohne die Stimme zu heben. Ich spüre, wie sein Blick meinem durch die Glasscheibe folgt. „Ich beobachte genau, wie sie sich bewegt. Sie trägt fast nie einen BH unter diesen dünnen Kleidern. Ich sehe, wie ihre Brüste bei jedem Schritt wippen und wie sich ihre Nippel durch den Stoff abzeichnen.“ Seine Stimme wird rauer. „Sie macht das mit Absicht, Corinna. Sie weiß genau, dass ich hinsehe. Sie provoziert mich.“

Er schiebt sein Becken nach vorn. Seine Erektion drückt sich durch den Jeansstoff gegen meinen Hintern. Er merkt, wie ich unwillkürlich aufkeuche, und mein unwillkürliches Eingeständnis scheint ihn noch mehr anzutreiben.

„Ich stelle mir seit zehn verdammten Jahren vor, wie ihr roter Mund meinen Schwanz umschließt“, raunt er. „Wie sie auf die Knie geht, den Kopf in den Nacken legt und mich tief in ihren Hals nimmt. Ich will sehen, wie sie mich gierig lutscht, während du hier drinnen den Tisch für das Barbecue deckst.“

Ein unterdrücktes Wimmern entkommt mir. Tränen steigen mir in die Augen, während ich mir ungewollt genau das vorstelle, was er beschreibt. Er drückt mich fest gegen die Arbeitsplatte, flüstert mir diese Sätze direkt ins Ohr und lässt mir keinen Raum, seinen Worten auszuweichen oder mich aus seinem Griff zu lösen.

„Ich will tief in ihr stecken“, murmelt er und reibt seine Härte langsam an meinem Gesäß. Draußen am Zaun lacht Verena auf und streicht sich über den nackten Hals, völlig ahnungslos, was er mir hier drinnen über sie erzählt. „Ich will ihr dieses Kleid hochschieben und sie ficken. Ich will spüren, wie eng und nass sie ist, wenn sie mich in sich aufnimmt. Ich will, dass sie laut stöhnt, während ich ihr mein Sperma tief in den Bauch spritze.“

Meine Beine zittern. Ich kralle die Finger in die Kante der Arbeitsplatte, ohne den Blick vom Fenster und der Frau dort draußen

lösen zu können. Jedes Wort verletzt mich, weil ich höre, wie sehr er sie begehrt. Trotzdem wünsche ich mir in diesem Moment nichts sehnlicher, als dass er nicht aufhört.

Kapitel 2

Am Abend zieht mich Matthias wortlos ins dunkle Schlafzimmer, geradewegs zum gekippten Fenster. Durch den schmalen Spalt dringt schwüle Abendluft herein. Ich achte jedoch nur darauf, was draußen geschieht. Verenas Terrasse gegenüber ist hell erleuchtet. Ihr Licht fällt durch das Glas auf die Dielen und zeichnet schmale Schatten bis zu unseren Füßen. Unmittelbar vor der Scheibe starre ich zum Nachbarhaus hinüber. Wenn Verena dort draußen ist, könnte sie mich jetzt sehen.

Matthias tritt dicht hinter mich. Er greift nach dem Saum meines Sommerkleides und zieht den feinen Stoff langsam nach oben. Er lässt sich dabei Zeit. Das Kleid gleitet über meine Hüften, bevor er es mir über den Kopf streift und achtlos fallen lässt. Ich stehe nur noch in meinem Slip vor dem Fenster, spüre die kühlere Luft auf meiner warmen Haut. Er beugt sich vor und drückt einen feuchten Kuss auf meine Schulter.

Seine Hände gleiten an meinen Seiten bis zu den Oberschenkeln hinab, und unwillkürlich spreize ich die Beine ein wenig weiter. Als er anschließend wieder nach oben streicht, hakt er den Daumen unter den Rand meines Slips, schiebt den Stoff beiseite und berührt mich dort, wo ich längst nass bin. Seine Finger bewegen sich langsam über meine empfindlichste Stelle, während ich die beleuchtete Terrasse gegenüber nicht aus den Augen lassen kann.

Dann zieht er die Hand zurück. Während ich die Hände flach auf das Fensterbrett lege, höre ich seinen Reißverschluss ratschen und den rauen Jeansstoff aneinanderreiben.

Er fasst meine Hüften, streift mir den Slip hinab und schiebt mich in einer fließenden Bewegung nach vorn. Meine nackte Haut presst sich gegen das kühle Glas der Fensterscheibe. Bei dem plötzlichen Kältereiz ziehe ich zischend die Luft ein. Drüben brennt weiterhin

das Licht, während ich hier völlig entblößt und schutzlos an der Scheibe stehe.

Ich spüre ihn an meinem Eingang. Matthias drückt sein Becken nach vorn und dringt langsam in mich ein. Er stößt nicht zu, sondern schiebt sich langsam und mit gleichmäßigem Druck vorwärts. Ich keuche leise, und mein Atem beschlägt das Glas. Er dringt weiter in mich ein, bis unsere Körper fest aneinanderliegen.

Er hält inne und bleibt tief in mir, ohne sich einen Augenblick zu bewegen. Ich spüre nur ihn. Er löst eine Hand von meiner Hüfte und legt sie um meinen Hals – nicht würgend, aber so bestimmt, dass ich den Kopf nicht abwenden kann. Er beugt sich dicht an mein Ohr.

„Glaubst du, Verena steht da drüben am Fenster?“, flüstert er ruhig. „Sieht sie, wie billig du dich mir anbietest, während ich mir gerade vorstelle, tief in ihr zu sein?“

Ich sehe hinüber zu ihrem Grundstück, spüre seinen Körper in mir und weiß, dass er in Gedanken bei ihr ist. Bei seinen Worten halte ich unwillkürlich den Atem an. Ich müsste mich schämen, müsste den Blick abwenden, doch stattdessen krallen sich meine Finger nur noch fester in das weiße Holz des Fensterbretts, und ich drücke mein Becken unwillkürlich ein Stück weiter gegen ihn.

Und doch reagiert mein Körper sofort auf seine Worte. Ich kann nichts dagegen tun.

„Sie lacht über dich, Corinna“, raunt er. Er beginnt, sein Becken langsam gegen mich zu bewegen. Er zieht sich beinahe vollständig zurück und dringt anschließend wieder tief in mich ein. „Sie weiß ganz genau, dass ich dich ficke, aber in meinem Kopf nur ihre Brüste sehe. Ich merke doch, wie du auf mich reagierst. Weil du genau weißt, wie sehr sie mich anmacht.“

Tränen laufen über meine Wangen und tropfen auf das Fensterbrett. Ich beiße mir auf die Unterlippe, während seine Worte in meinem Kopf nachhallen. Ich hasse, was er sagt, und trotzdem drücke ich mein Becken gegen ihn. Ich will, dass er weitermacht.

Matthias merkt es. Er wird schneller, bewegt sich bestimmter und drängt mich weiter gegen die Scheibe. Vor mir liegt noch immer Verenas beleuchtete Terrasse. Allein der Gedanke, dass sie vielleicht nur den Kopf heben müsste, reicht aus, um mich nicht wegsehen zu lassen.

Seine Hände lösen sich von meinem Hals und wandern nach vorn. Er umfasst meine Brüste und fasst fester zu. Der Druck ist beinahe schmerzhaft, doch ich weiche ihm nicht aus.

Unsere Bewegungen sind im dunklen Schlafzimmer deutlich zu hören. Drüben brennt noch immer die Lampe.

Matthias beugt sich dicht an mein Ohr. „Du bist so erbärmlich, Corinna“, flüstert er, ohne lauter zu werden. „Du stehst hier in deinem eigenen Haus am Fenster und lässt dich wie eine billige Nutte ficken, nur weil ich dir von einer anderen Frau erzähle. Verena steht da drüben in teurer Seide. Du trägst nur noch meinen Schweiß. Du bist gerade nur das Loch, in dem ich mich für sie aufwärme.“

Ich schließe für einen Moment die Augen, doch seine Worte verschwinden nicht. Er ist bei mir und spricht gleichzeitig von ihr. Jeder Satz trifft etwas, das ich seit Jahren zu verdrängen versuche. Und trotzdem dränge ich mich ihm entgegen, statt Abstand zu schaffen.

„Ja“, stoße ich hervor. Meine Stimme klingt fremd in meinen eigenen Ohren. „Fick mich für sie.“

Er lacht kurz, und ich spüre es an meinem Rücken. Er zieht mich fester an sich, und mein Körper spannt sich unter der nächsten Bewegung an. Der Höhepunkt überfällt mich so plötzlich, dass ich einen Moment lang keinen klaren Gedanken mehr fassen kann. Ich presse das Gesicht gegen die beschlagene Scheibe und versuche, nicht den Halt zu verlieren.

Matthias hält mich fest. Nach wenigen weiteren Bewegungen stößt er tief aus und vergräbt das Gesicht in meinem Nacken. Dann zieht er sich langsam zurück.

Ich bleibe einen Moment am Fenster stehen und stütze mich auf das Brett, bis meine Beine wieder sicherer werden.

Hinter mir höre ich den Reißverschluss seiner Jeans. Eben noch hat er mir all das ins Ohr geflüstert. Jetzt zieht er sich mit derselben Gelassenheit wieder an, als wäre nichts Besonderes geschehen. Er bückt sich, zieht mir den Slip wieder hoch und hebt mein Kleid vom Boden auf. Dann drückt er es mir in die Hand.

Ich starre auf den dünnen Stoff und versuche, mich wieder zu sammeln.

„Mach dich frisch. Wir gehen rüber“, sagt er, als sei das die selbstverständlichste Sache der Welt.

Kapitel 3

Über Verenas Terrasse liegt schwere, warme Abendluft. Gleichmäßiges Zirpen mischt sich mit dem Lachen unserer Nachbarn. Der Geruch von Holzkohle und mariniertem Fleisch hängt über dem Garten. Ich sitze auf einem Rattansessel, das kühle Glas meines Weißweins in den Händen. Ein Tropfen Kondenswasser läuft am Glas entlang und fällt auf meinen Oberschenkel. Ich zucke bei der kühlen Nässe zusammen.

Ich spüre Matthias noch am ganzen Körper. Meine Oberschenkel reiben leicht aneinander, und zwischen meinen Beinen pulsiert noch immer die empfindliche Nachwirkung meines Orgasmus. Ich bilde mir ein, dass der Geruch nach Sex noch an meiner Haut haftet, obwohl ich mich danach gewaschen habe. Jeder Luftzug kommt mir verräterisch vor. Ich nehme einen großen Schluck Wein, um mein Herzklopfen wenigstens für einen Moment zu beruhigen.

Verena bewegt sich währenddessen mühelos durch die versammelten Gäste. Sie trägt ein dünnes, beiges Sommerkleid, das ihre Kurven nachzeichnet. Sie reicht Baguette herum, gießt Wein nach und wechselt mühelos von einem Gespräch zum nächsten. Immer wieder lacht sie hell auf. Sie spielt die vollkommene Gastgeberin. Nichts an ihr verrät, dass Matthias mir vor einer Stunde seine Fantasien über sie ins Ohr geflüstert hat. Als sie mir im Vorbeigehen zulächelt, duftet ihr Parfum nach weißen Blüten.

Mein Blick wandert unruhig zu Matthias. Er steht drüben am Grill, die dunkle Bierflasche in der Hand, und unterhält sich entspannt mit dem Nachbarn über Rasenmäher. Über einen flachen Witz lacht er leise. Nichts an seiner Haltung erinnert an den Mann, der mich kurz zuvor im dunklen Schlafzimmer am offenen Fenster entwürdigt hat.

Ich beobachte die beiden aufmerksam, suche nach den versteckten Zeichen, von denen er gesprochen hat, nach einem Beweis, dass hinter seinem Dirty Talk mehr steckt. Aber da ist nichts. Sie

würdigen sich keines Blickes. Sie benehmen sich wie zwei Nachbarn auf einer ganz gewöhnlichen Grillparty. Ich spüre, wie sich meine angespannte Nackenmuskulatur lockert, und atme hörbar aus.

Es war ein Spiel. Es war nur ein Spiel. Ich wiederhole es in Gedanken, bis ich selbst daran glauben kann. Er hat meine Angst aufgegriffen und uns beide damit in einen hemmungslosen Rausch getrieben. Das am Fenster war reine Fantasie, und das hier ist die Realität. Er hat mich gewollt. Unsere Grenze am Zaun existiert noch immer.

Das Lachen des Nachbarn ebbt ab. Matthias stellt seine Flasche ab und reicht ihm die Grillzange. „Bin gleich wieder da“, sagt er in kumpelhaftem Ton. „Ich muss kurz auf die Toilette.“ Er dreht sich um und geht mit entspannten Schritten durch die offene Terrassentür ins hell beleuchtete Haus.

Ein Mann, der auf einer Grillparty kurz zur Toilette geht. Was könnte alltäglicher sein? An dieser Vorstellung halte ich mich fest, und zum ersten Mal an diesem Abend fühle ich mich wieder sicher.

Einige Minuten vergehen. Verena beginnt, den Holztisch abzuräumen. Besteck klappert leise auf den Tellern, während die Unterhaltungen weitergehen. Sie stapelt die Teller und kommt mit ihnen zu meinem Sessel herüber. Das warme Licht der Lichterkette fällt auf ihr Gesicht.

„Corinna, wärst du ein Schatz?“, fragt sie beiläufig und nimmt eine leere Schale vom Tischchen neben mir. „Ich brauche noch die restlichen Servietten. Holst du sie kurz? Sie liegen drüben auf der Werkbank in meiner Garage.“

Ihre Bitte klingt völlig alltäglich, eine einfache Gefälligkeit unter Nachbarn. Auch mein letzter Verdacht verfliegt. Ich lächle ihr offen ins Gesicht. „Natürlich.“

Ich stelle mein Glas ab, doch bevor ich die Terrasse in Richtung Garage verlassen kann, spricht mich Thomas von der anderen Grundstücksseite an. Sofort erzählt er ausführlich von seinem Kampf gegen das Moos. Ich nicke höflich und lasse ihn reden, obwohl ich

wegen eines so simplen Botengangs längst wieder zurück sein müsste.

Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie Verena mit den leeren Tellern ganz selbstverständlich im Haus verschwindet. Fünf lange Minuten vergehen, bis ich mich mit einer höflichen Ausrede aus dem Gespräch befreien kann. Ich wende mich ab und lasse das warme Licht der Lichterkette hinter mir.

Meine flachen Schuhe sinken leicht in den feuchten Rasen, während die Gespräche hinter mir verblassen. Hier hinten riecht es nach feuchter Erde und Laub. Ich steuere auf die halboffene Garage am Ende der Auffahrt zu. Der breite Eingang liegt still und dunkel vor mir. Aus dem Inneren dringt der Geruch von altem Holz und Motoröl. Nur kurz die Servietten holen, denke ich und trete in den Raum.

In der Garage schlägt mir der scharfe Geruch nach altem Benzin entgegen. Das fahle Licht einer Straßenlaterne fällt in schmalen Streifen durch das kleine Seitenfenster. Nach zwei Schritten zur Werkbank fällt mir eine Bewegung auf, die dort nicht hingehört. Ich bleibe abrupt stehen.

Erst nach zwei weiteren Schritten erkenne ich im Halbdunkel mehr als bloße Umrisse. Ich erkenne meine Nachbarin und meinen Mann.

Matthias hat Verena über die alte Holzarbeitsplatte gebeugt. Ihr Sommerkleid liegt wie ein achtlos weggeworfener Lappen auf dem Betonboden. Sie ist nackt, und er schiebt sich in einer stetigen, drängenden Bewegung in sie hinein. Nichts daran wirkt hastig oder heimlich, nichts wie ein flüchtiger Moment der Schwäche.

Matthias' Hände streichen über Verenas Rücken, packen ihre Hüften, ziehen sie mit jedem seiner kraftvollen Stöße fester an sich. Er presst sein Gesicht an ihren Hals. Ein Stöhnen entkommt ihm, rau und unkontrolliert – ein Laut, den ich nur zu gut kenne. Das Geräusch, das er macht, wenn er die Kontrolle verliert.

„Du bist perfekt, Verena“, presst er heiser hervor. „So verdammt eng.“

Ich balle die Hände unwillkürlich zu Fäusten. Es war kein Spiel. Das am Fenster war keine Fantasie. Er tut hier genau das, was er wollte.

Verena öffnet die Augen. Langsam dreht sie den Kopf und blickt über ihre Schulter in den dunklen Türrahmen, direkt zu mir. Sie fixiert mich.

Sie erschrickt nicht. Nicht einmal ein Zucken, keine hastige Bewegung, mit der sie sich bedecken will. Sie hält meinem Blick stand, mustert mich kurz und neigt dann den Kopf ein winziges Stück zur Seite, als hätte sie nur auf mich gewartet.

Ich stehe wie angewurzelt im Türrahmen. Das Lächeln auf der Terrasse. Die beiläufige Bitte. Sie wusste, was mich hier erwartete. Sie hat mich absichtlich genau jetzt hergeschickt, damit ich sehe, wie er in ihr steckt.

Matthias schiebt sich erneut tief in sie hinein. Er bemerkt mich nicht, völlig blind für alles um ihn herum. Verena beißt sich auf die Unterlippe, ohne den Blick von mir zu wenden. Sie wölbt den Rücken ein Stück weiter durch, drückt ihr Becken noch offensiver gegen ihn und lässt mich zusehen, wie sehr ihr das gefällt, was er mit ihr macht.

Ich stehe einfach nur da, unfähig, mich abzuwenden oder auch nur ein Wort zu sagen. Ich sehe zu, wie sie meinen Mann für sich beansprucht – und spüre, wie ich genau unter diesem Blick unwillkürlich feucht werde.

Matthias keucht laut auf und packt ihre Hüften noch fester.

Ich weiche einen wackeligen Schritt zurück. Meine Schuhe kratzen leise über den sandigen Beton. Verenas Lippen kräuseln sich zu einem schmalen, wissenden Lächeln. Ein stummer Gruß. Ich drehe mich um und laufe aus der Garage zurück in die Dunkelheit des Gartens.

Kapitel 4

Im Schlafzimmer ist es stockdunkel. Ich sitze auf meiner Seite des Bettes, die Knie eng an die Brust gezogen. Meine Hände krallen sich in das weiße Laken.

Ich bekomme kaum Luft. Mein Slip ist noch immer nass von all dem, was heute Abend passiert ist. Das am Fenster. Seine Worte. Verenas Blick in der halbdunklen Garage. Ich sitze in meinem Schlafzimmer, auf meinem Bett, und trotzdem fühle ich mich in diesem Haus nicht mehr sicher. Keine Grenze scheint mehr zu bestehen, hinter die ich mich zurückziehen könnte.

Die Badezimmertür fällt mit einem leisen Klicken ins Schloss. Ein schmaler Lichtstreifen fällt auf die Dielen.

Matthias tritt heraus. Er trägt nur eine lockere, graue Jogginghose. Einzelne Wassertropfen glänzen noch auf seinen Schultern. Der Geruch nach Garage, nach Verena und Sex ist weggewaschen. Er riecht wieder nach Duschgel, sauber und vertraut. Diesen Duft atme ich seit Jahren jeden Abend ein. Dass er jetzt genauso riecht wie immer, bringt mich beinahe in Panik.

Er bleibt stehen. Als sein Blick auf mich fällt, liegt in seinen Augen weder Schuldbewusstsein noch Reue.

Er kommt auf mich zu und setzt sich dicht neben mich. Unter seinem Gewicht gibt die Matratze nach. Seine Hände, die noch warm vom heißen Wasser sind, legen sich an mein Gesicht. Er zieht mich mit festem Griff, aber ohne Hast zu sich heran. Ich leiste keinen Widerstand. Ich lasse zu, dass er mich auf seinen Schoß zieht.

Er schließt die Arme fest um mich und drückt meinen Kopf an seine bloße Brust. Meine Finger tasten fahrig über seine Haut und suchen nach Halt. Mein Ohr liegt direkt an seinem Brustkorb. Ich höre seinen Herzschlag deutlich, gleichmäßig und unaufgeregt. Gerade diese Ruhe verstört mich. Keine Spur von dem Mann, der kurz zuvor in der Garage noch über Verena gebeugt war und stöhnte.

Allmählich passt sich mein hastiger Atem seinem gleichmäßigen Herzschlag an. Matthias streicht mir langsam durch das Haar. Er küsst mich lange und tröstend auf die Stirn, genauso vertraut wie unzählige Male zuvor.

„Schhh“, flüstert er. „Beruhige dich.“

Seine Stimme ist tief und weich. Er fährt behutsam an meinem Arm hinab und nimmt meine eiskalten Finger in seine Hand. „Das da drüben ändert nichts, Corinna“, murmelt er an meiner Schläfe. „Es hat nichts mit uns zu tun. Es war Sex. Ein dreckiger Fick, weil ich ihn wollte, ja. Und Verena ist gut dafür. Aber mehr ist sie nicht. Sie ist nicht du.“

Er spricht, als gäbe es diesen Widerspruch für ihn überhaupt nicht. Er kann Verena begehren und mit ihr schlafen, ohne dass es unsere Bindung im Geringsten berührt. Jetzt sitzt er bei mir, und für ihn scheint unsere Ehe von allem getrennt zu sein, was außerhalb dieses Schlafzimmers geschieht.

„Sieh mich an“, fordert er leise. Er legt einen Finger unter mein Kinn und hebt meinen Kopf an, bis sich unsere Blicke treffen. „Hier drinnen zählen nur wir“, sagt er so bestimmt, dass ich ihm beinahe glauben muss. Sein Daumen wischt eine nasse Träne von meiner Wange. „Das hier ist unser Haus. Du bist meine Frau. Niemand kommt jemals zwischen uns. Unsere Ehe bleibt unantastbar.“

Ich höre seine Worte und spüre seinen vertrauten Griff. Genau das habe ich gebraucht. Ich will ihm glauben, dass seine Welt wirklich so funktioniert. Dass diese unsichtbare Grenze zwischen Sex und unserer Ehe für ihn hält, auch wenn ich sie nicht mehr sehen kann. Ich verkrame meine Finger in den weichen Stoff seiner Hose und klammere mich an ihn. Ich vergrabe das Gesicht an seinem Hals und atme seinen vertrauten, sauberen Geruch ein. Ich brauche ihn jetzt, meinen Mann. Um mich zu vergewissern, dass er wirklich hier bei mir ist, dränge ich mich noch enger an ihn. Er streichelt mir beruhigend über den Rücken, während ich die Augen schließe und mich einfach nur halten lasse.

Er löst mich langsam von seinem Schoß und legt mich vorsichtig auf den Rücken. Die weiße Baumwolle des Lakens ist angenehm kühl auf meiner erhitzten Haut.

Er schiebt sich zwischen meine Knie, umfasst meine Hüften und streift mir den nassen Slip hinab, bevor er ihn achtlos auf die Dielen fallen lässt.

Dann dringt er in mich ein. Ohne einen fordernden Stoß oder harten Druck schiebt er sich ganz langsam in mich hinein. Er stützt sich auf seine Unterarme ab, sein Gesicht ist nur Zentimeter von meinem entfernt. Er weicht meinem Blick nicht aus.

Seine Hände umfassen mein Gesicht, und seine Daumen streichen über meine Wangen. Er senkt den Kopf und drückt seine Lippen auf meine, küsst mich tief, innig und vertraut. Ein Kuss, der nichts mit der Garage und nichts mit dem Fenster zu tun hat, sondern nur mit uns.

Seine Hände gleiten langsam über meine Schultern, meine Brüste, meinen Bauch. Ich schlinge die Arme um seinen Nacken und ziehe ihn näher zu mir.

Matthias bewegt sich in gleichmäßigem Rhythmus in mir. Sein Blick bleibt auf meinem Gesicht, während ich ihn küsse. Meine Finger schieben sich in seinen Nacken, halten ihn fest. Mit jeder Bewegung verliere ich ein wenig von der Anspannung, die noch in meinem Körper steckt.

Mein Atem wird unruhiger. Ich presse die Lippen an seine Schulter, als sich mein Becken ihm entgegenhebt. Der Höhepunkt kommt leise, zieht durch meinen Unterleib und lässt meine Finger fester in seiner Haut liegen.

Matthias hält mich an sich. Wenig später stößt er leise aus und bleibt noch einen Moment über mir.

Dann zieht er mich an seine Brust. Unter meinem Ohr höre ich seinen Herzschlag. Seine Hand fährt einmal langsam über meinen Rücken und bleibt dort liegen. Meine Finger lösen sich aus seinem Nacken, und ich schließe die Augen.

Kapitel 5

Ich stehe barfuß vor der Kaffeemaschine. Das Mahlwerk summt vertraut, und der herbe Duft frisch gemahlener Bohnen erfüllt den Raum. Es ist meine Küche, mein Haus. Ich richte mich ein wenig auf und ziehe den Knoten meines Seidenmantels fester zusammen.

Matthias' Worte aus der letzten Nacht klingen noch immer nach, ruhig und bestimmt. Unsere Ehe bleibt unantastbar. In meinem Kopf halte ich mich an die unsichtbare Trennlinie zwischen unserer Welt hier drinnen und dem, was er draußen mit Verena will. Die gewohnte Sicherheit ist zurück.

Die gläserne Terrassentür gleitet lautlos zur Seite. Kein Anklopfen, kein Zögern, nicht einmal das Abwarten einer Reaktion. Verena kommt einfach herein.

Sie trägt weder Schuhe noch eine Hose, sondern ausschließlich eines von Matthias' karierten Hemden. Das Hemd ist ihr viel zu groß. Sein Saum endet knapp unter ihrem nackten Hintern und schwingt um ihre bloßen Oberschenkel. Die Ärmel sind unordentlich nach oben gekrempelt, der Kragen steht offen.

Ich setze die Kaffeekanne hart auf die Arbeitsplatte. Mir bleibt beinahe die Luft weg.

Verena läuft durch meine Küche, als hätte sie das schon hundertmal getan. Sie schlendert an der Kochinsel vorbei und streift mich mit einem Blick, als sei meine Anwesenheit nicht der Rede wert. Ein leichtes Lächeln liegt auf ihren Lippen.

Matthias sitzt bereits auf seinem Platz am Holztisch. Er trägt ein sauberes weißes Shirt und eine dunkle Jeans. Er wirkt, als wäre es ein Morgen wie jeder andere. Er liest konzentriert Nachrichten auf seinem Smartphone und sieht erst auf, als Verena näher kommt. Er zeigt weder Überraschung noch Unbehagen. Er wartet einfach ab.

Verena würdigt mich keines weiteren Blickes. Sie läuft direkt auf meinen Mann zu, schiebt sein rechtes Knie zur Seite und setzt sich

rittlings auf seinen Schoß. Der weite Stoff seines Hemdes rutscht an ihren Oberschenkeln noch weiter nach oben. Sie legt die Arme um seinen Nacken, beugt sich vor und küsst ihn.

Ich starre die beiden an und warte darauf, dass er sie instinktiv zurückweist. Dass er den Moment unterbricht, sie von sich schiebt, zumindest hier, jetzt, vor meinen Augen, in unserer Küche.

Aber er tut nichts davon.

Er legt sein Smartphone auf den Tisch und legt dann die Hände auf Verenas nackte Oberschenkel. Er streicht über ihre Haut, sein Griff ist fest, unaufgeregt und furchtbar vertraut.

Ich muss mich mit einer Hand an der Arbeitsplatte abstützen. Seine tröstenden Worte aus der letzten Nacht waren nicht gelogen. Erst jetzt begreife ich, wie er sie gemeint hat. Er hat unsere Ehe nicht aufgegeben. Aber für ihn bedeutet das offenbar auch, dass Verena all das hier tun kann, ohne dass es unsere Bindung im Geringsten berührt. Er lässt sie gewähren und räumt ihr diesen Platz ganz selbstverständlich ein.

Verena löst ihre Lippen von seinem Mund. Sie holt Luft. Dann dreht sie den Kopf in meine Richtung und mustert mich von oben herab. Sie lehnt sich bequem an Matthias' Brust an und greift langsam über den gedeckten Tisch. Ihre Finger umschließen den Henkel meiner Lieblingstasse, aus der ich jeden Morgen trinke. Sie führt die Tasse an den Mund und trinkt einen genüsslichen Schluck.

Meine Finger verkrampfen sich in dem feinen Stoff meines Mantels.

Verena senkt die Keramik. Ihr Lächeln wird ein wenig breiter. „Der ist kalt“, sagt sie mit weicher Stimme. „Koch mir frischen Kaffee, Liebes.“

Sie sitzt in meinem Haus auf dem Schoß meines Mannes, trägt sein Hemd, trinkt aus meiner Tasse und erteilt mir Befehle. Ausgerechnet ihre Anmaßung macht mich unwillkürlich feucht.

Ich reiße den Blick von ihr los und starre zu Matthias. Ich suche nach irgendeiner Reaktion in seinen Augen. Nach einem Hinweis, dass sie hier eine Grenze überschreitet.

Er sieht mich ruhig an. In seinem beinahe ausdruckslosen Gesicht regt sich nichts. Dann hebt er leicht das Kinn und nickt mir stumm zu.

Sein Nicken lässt keinen Zweifel: Ich soll tun, was sie sagt. Für ein paar endlose Sekunden bewege ich mich nicht. Ich öffne den Mund, um ihr zu sagen, dass sie verschwinden soll, um ihn anzusprechen oder die Kaffeekanne gegen die Wand zu werfen. Ich stehe kurz davor, genau das zu tun. Doch die Stille in der Küche und ihr abwartender Blick halten mich zurück. Ich schließe den Mund wieder.

Ich wende mich ab. Ich gehe zur Kaffeemaschine zurück. Und ich gehorche.

Ich greife nach einer frischen Tasse und lasse den heißen, dunklen Kaffee einlaufen. Meine Hand zittert so sehr, dass ich mit der Glaskanne gegen die Keramik stoße. Der Kaffee schwappt gefährlich nah an den Tassenrand. Ich drehe mich wieder um.

Verena beobachtet mich. Sie rutscht von Matthias' Schoß, tritt barfuß auf die Fliesen und kommt direkt auf mich zu.

Verena nimmt mir die Tasse aus der Hand und stellt sie achtlos auf die Kochinsel.

Sie tritt noch einen Schritt näher, bis sie fast direkt vor mir steht. Ihre Hände legen sich auf meine Schultern. Ihre Berührung ist weich und dennoch unnachgiebig. Sie drängt meinen Oberkörper nach vorn. Ich weiche nicht zurück. Ich begreife, was sie vorhat, und lasse es geschehen. Sie beugt mich über die Edelstahlarbeitsplatte, genau über die Stelle, an der ich gestern noch den Salat zubereitet habe. Die Kälte des Metalls dringt unangenehm durch den Stoff meines Seidenmantels.

Verena hebt den Kopf und blickt über meine Schulter zu Matthias. „Zieh sie aus“, sagt sie beinahe beiläufig. „Und dann fick deine Frau für mich. Ich will sehen, wie du sie nimmst.“

Ich höre Matthias hinter mir. Das Ratschen seines Reißverschlusses durchschneidet die angespannte Stille in der Küche. Ohne zu widersprechen oder auch nur eine Sekunde zu zögern, kommt er ihrer Aufforderung wortlos nach.

Er tritt dicht an meinen Rücken. Seine Hände fassen meine Hüften, schieben meinen Seidenmantel nach oben und ziehen den feuchten Slip an meinen Beinen hinab. Die kühlere Morgenluft streift meine nackte Haut.

Ein leises Lachen entweicht Verenas Lippen. „Sieh dir das an, Matthias“, spottet sie und betrachtet mich amüsiert. „Guck mal, wie klatschnass sie ist. Eine richtige kleine, geile Cuckquean ist deine Ehefrau.“ Von der Seite mustert sie mich und genießt meinen entblößten Anblick sichtlich. „Ich wette“, fügt sie leise hinzu, „sie wird es in Zukunft lieben, einfach nur zuzusehen, wenn du dir mich nimmst.“

Matthias drückt sein Becken nach vorn und dringt mit einem kräftigen Stoß tief in mich ein.

Ein heiseres Keuchen entweicht meiner Kehle. Er zieht sich ein Stück zurück und dringt sofort wieder hart in mich ein. Er nimmt mich auf Kommando und liefert ihr genau das, was sie verlangt hat, während mich seine Stöße im gleichen Takt gegen den Edelstahl treiben.

Verena weicht keinen Zentimeter zurück. Sie bleibt dicht an meiner Seite und beugt sich über die Arbeitsplatte, bis ihr Gesicht genau auf meiner Augenhöhe schwebt. Sie lächelt zufrieden.

Sie streicht mir eine Haarsträhne aus der Stirn. Ihre Berührung ist beinahe zärtlich. Dann schiebt sie ihre Hand in meine. Sie verschränkt ihre Finger fest mit meinen und drückt meine Handfläche flach auf das kühle Metall. Die Nähe zu ihr fühlt sich unwirklich an, während ich den Rhythmus meines Mannes in meinem Rücken spüre.

Matthias greift nach vorn und umfasst meine Brüste, knetet sie fest im Takt seiner eigenen Bewegungen. Er fickt mich vor ihren Augen, und ich gebe mich dem völlig hin.

Verena beugt den Kopf etwas weiter herab. Ihre Lippen streifen fast mein Ohr. „Ihr seid süß zusammen“, flüstert sie leise. Ihr warmer Atem streicht über meine Haut. „Aber ab heute bestimme ich, wann er dich anfassen darf.“

Mit diesem Satz verliere ich den letzten Rest Kontrolle. Der Orgasmus bricht unmittelbar über mich herein. Ich keuche lautlos gegen das kühle Metall der Küche, während sich mein Körper krampfhaft anspannt.

Meine Knie geben nach, doch Matthias fängt mein Gewicht mühelos ab. Er hält mich fest, stößt noch einige Male tief in mich hinein und kommt schließlich mit einem rauen, tiefen Stöhnen in mir.

Ich liege über der Kücheninsel, die Wange an das kühle Metall gedrückt. Mein Atem geht stoßweise. Ein paar Sekunden lang spüre ich nur das Nachbeben in meinen Muskeln und höre meinen Herzschlag laut in den Ohren. Hinter mir tritt Matthias einen Schritt zurück. Das Ratschen seines Reißverschlusses durchbricht die Stille.

Er lässt mich nicht einfach stehen. Seine Hände greifen nach meinen Oberarmen und helfen mir, mich aufzurichten. Meine Beine sind wackelig, aber er stützt mich. Ohne ein Wort zu sagen, zieht er die beiden Hälften meines Seidenmantels zusammen. Dabei streifen seine Finger flüchtig meine Haut. Die beiläufige Geste ist so vertraut, als hätte er eben nicht auf Verenas harten Befehl gehandelt. Er bindet den Knoten in meiner Taille neu und zieht ihn fest.

„Hier“, sagt er leise. Er holt ein Glas aus dem Schrank, füllt es am Spülbecken mit Wasser und drückt es mir in die Hand.

Ich nehme das Glas. Meine Finger zittern leicht, als ich einen Schluck trinke. Das kalte Wasser tut gut. Als ich über den Glasrand zu ihm aufsehe, hält er meinem Blick stand. Er wendet sich nicht von mir ab, um sich Verena zuzuwenden. Er steht einfach bei mir, eine Hand auf meiner Schulter.

Er sieht mich an und kümmert sich um mich, als wäre alles wie immer. Unsere Ehe bleibt unantastbar. Er hat mich in der Nacht nicht belogen. Unser Haus, unser gemeinsames Leben – all das gibt es noch. Er hat es nicht für sie weggeworfen. Die Enge in meiner Brust löst sich.

Ein leises Klirren lenkt meine Aufmerksamkeit zum Esstisch.

Verena sitzt noch immer dort. Sie hat meine Lieblingstasse auf die Untertasse gestellt und beobachtet uns. In ihrem Gesicht liegt weder Eifersucht noch ein lauernder Besitzanspruch. Sie stützt das Kinn auf die Hand und sieht zu, wie Matthias bei mir steht. Sie wirkt entspannt, als würde ihr unsere Nähe gefallen.

Sie steht auf. Matthias' kariertes Hemd raschelt, als sie barfuß über die Fliesen auf uns zukommt. Sie bleibt mit etwas Abstand stehen.

„Keine Sorge, Corinna“, sagt sie gelassen. „Ich nehme dir deinen Platz nicht weg.“

Ich halte das Wasserglas mit beiden Händen fest und sehe sie an.

„Er ist dein Mann“, fährt sie fort. Dabei lächelt sie leicht. „Das bleibt auch so.“

Sie greift nach meiner Kaffeetasse, trägt sie zum Spülbecken und stellt sie wie selbstverständlich zu dem schmutzigen Geschirr. Als wäre sie in meiner Küche schon zu Hause.

„Aber du wirst dich daran gewöhnen müssen, ihn ein bisschen zu teilen“, fügt sie hinzu. Sie lehnt sich gegen die Arbeitsplatte und sieht mich an. „Wir werden mal sehen, wie weit wir eure Grenzen verschieben können. Ich wette, es wird dir gefallen.“

Sie dreht sich zu Matthias um. Einen Abschiedskuss fordert sie nicht; im Vorbeigehen streicht sie Matthias nur kurz über den Arm. Dann geht sie zur gläsernen Terrassentür.

Bevor sie in den Garten tritt, dreht sie sich noch einmal um und zupft den Kragen von Matthias' Hemd zurecht, das sie nach wie vor trägt.

„Das behalte ich erst mal“, sagt sie mit einem schmalen Lächeln. „Ich bringe es in ein paar Tagen zurück. Genießt euren Sonntag.“

Sie zieht die Tür hinter sich zu. Das Klicken des Verschlusses ist das einzige Geräusch in der Küche, gefolgt von dem leisen Summen des Kühlschranks.

Durch das Glas sehe ich Verena über den Rasen zur Hecke schlendern. Matthias steht immer noch neben mir. Seine Hand ruht leicht auf meinem Rücken.

Ich stehe in meiner Küche und weiß, dass ich jetzt etwas sagen müsste. Ich könnte Matthias ansehen und ihm klarmachen, dass das nie wieder passieren darf. Ich könnte dieses Spiel sofort beenden.

Aber ich tue es nicht.

Während ich seine vertraute Hand auf meinem Rücken spüre, denke ich an Verenas Worte: Grenzen verschieben. Der Gedanke beunruhigt mich. Trotzdem will ich wissen, was sie als Nächstes tun wird.

Epilog

Aus dem Fernseher dringt leises Stimmengewirr. Matthias sitzt neben mir auf dem Sofa, seine Hand ruht auf meinem Knie, und sein Daumen streicht abwesend über den rauen Stoff meiner Jeans. Ich trinke einen Schluck Rotwein und lehne mich an seine Schulter. Er rückt ein Stück näher, legt den Arm um mich und drückt mir einen flüchtigen Kuss auf den Scheitel. Die Geste ist so vertraut, dass für einen Moment alles wirkt wie in den Jahren zuvor. Er ist hier bei mir.

Trotzdem ist nichts mehr ganz wie früher. Seit Sonntagmorgen sind gerade einmal vier Tage vergangen. Matthias war seitdem drei Mal drüben bei Verena. Am Montag, am Dienstag und heute direkt nach der Arbeit. Jeweils für knapp eine Stunde. Ich habe ihn nicht gefragt, was sie tun, und er hat von sich aus nichts erzählt. Aber ich weiß, wann er geht. Ich höre das leise Klicken der Haustür, wenn er zurückkommt. Trotzdem zähle ich unbewusst jede Minute, die er bei ihr verbringt. Ich könnte ihn aufhalten; ein einziges Wort würde genügen. Doch ich schweige.

Es klingelt. Matthias sieht zum Flur, aber ich stelle mein Weinglas bereits auf den Couchtisch. „Ich gehe schon.“

Als ich die Haustür öffne, steht Verena auf der Fußmatte. Sie trägt einen dunklen Mantel und hält ein sorgfältig zusammengelegtes Stoffbündel in den Händen. Es ist Matthias' kariertes Hemd.

„Frisch gewaschen und gebügelt“, sagt sie zur Begrüßung und reicht es mir. Sie klingt beinahe freundschaftlich, als hätte sie sich nur etwas Zucker geliehen.

Ich nehme den weichen Stoff entgegen. „Danke.“

Verena lächelt. Sie wirft einen kurzen Blick an mir vorbei in den beleuchteten Flur, dann sieht sie mir direkt in die Augen. „Habt ihr am Samstagabend schon etwas vor?“

Ich blinzle. „Warum?“

„Ich habe da eine Idee für uns“, sagt sie ruhig. „Ich glaube, es wird Zeit für den nächsten Schritt.“ Was sie damit meint, erklärt sie nicht. Sie sieht mich an, lässt ihre Worte im Raum stehen und lächelt leicht. „Überleg es dir, Corinna. Wir sehen uns.“

Sie wendet sich ab und geht den gepflasterten Weg hinunter. Ich schließe die Tür und bleibe mit dem Hemd in den Händen stehen.

Matthias ist in den Flur gekommen. Er bleibt ein paar Schritte entfernt stehen und mustert mein Gesicht. Wer an der Tür war, fragt er nicht. Er hat ihre Stimme gehört.

„Du musst das nicht“, sagt er leise. Er tritt näher an mich heran. „Wenn du nicht willst, sage ich ihr ab. Dann bleibt sie drüben. Es liegt bei dir.“

Er meint es ernst; wenn ich es verlange, würde er ihr absagen. Ich streiche über den glatten Stoff seines Hemdes. Ich denke an die drei Nachmittage, an denen er bei ihr war. Daran, wie ich allein im Wohnzimmer saß, auf die Uhr starrte und darauf wartete, dass er zurückkommt.

Ich sehe zu ihm auf. Ich schüttele nicht den Kopf. Ich trete an ihn heran, lege das zusammengefaltete Hemd auf die Kommode und schiebe meine Hand in seine.

„Lass uns abwarten, was sie vorhat“, höre ich mich sagen.

Matthias drückt meine Finger. Er nickt.

Wir gehen zurück ins Wohnzimmer. Ich setze mich wieder zu ihm auf das Sofa und lehne mich an seine Schulter. Ich habe nicht Nein gesagt. Und ich frage mich, was sie am Samstag von uns verlangen wird.

Weitere Bücher von Katniss Wild

Buchboxen

3 Cuckquean Geschichten – Buchbox: Wenn Eifersucht zur Lust wird

Jetzt erhältlich als komplette Box!

Die Grenzen unserer Ehe: Sammelbox 1 - 7 INKL. BONUS STORY

Die Grenzen unserer Ehe (Cuckquean Serie)

Mein Mann und die Nanny

Mein Mann und meine beste Freundin

Der bittersüße Schmerz, der mich verbrennt

Ihre Regeln Meine Demütigung

Mein Mann und seine neue Sünde

Mein Mann Unser Spiel Mein Untergang

Mein Mann, Mein Cuckcake, Unsere Ewigkeit

Bonus: Mein Mann und die Rückkehr der Nanny

Dirty Dorm Rules (Cuckquean Serie)

Dirty Dorm Rules 1

Dirty Dorm Rules 2

Dirty Dorm Rules 3

Dirty Dorm Rules 4

Dirty Dorm Rules 5

Dirty Dorm Rules 6

Dirty Dorm Rules 7

Dirty Dorm Rules 8

Dirty Dorm Rules 9

Dirty Dorm Rules 10
Dirty Dorm Rules 11
Dirty Dorm Rules 12
Dirty Dorm Rules 13
Dirty Dorm Rules 14

The Desert Queen (Cuckquean Trilogie)

Die Wüstenkönigin in meiner Hochzeitsnacht
Die Wüstenkönigin besteigt meinen Thron
Die Wüstenkönigin und ihr König

Standalones & Quickies

Die Sucht der Cuckquean
Die Obsession des Dons
Die Privatlieferung
Moiras Zerstörung
Mein Mann, der Cowboy und die Tierärztin
Verlorene Kontrolle
Die charmante Cuckquean von Berlin

MMF Romance

Heimaturlaub: Befehl und Unterwerfung

Reverse Harem

Just me and the Three

Impressum

© 2026 Katniss Wild. Alle Rechte vorbehalten. Kostenloses, exklusives Newsletter-Geschenk für Erwachsene ab 18 Jahren.